

Salz-Beitung.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Bezugspreis für Halle wöchentlich 2,50 M., bei monatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., vierteljährlich 10 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlgebühren werden von allen Bezugsbestellungen angenommen. Nr. 5822 des untl. Zeit.-Verz. Für die Redaktion verantwortlich: Hans Panitz in Halle. [Halle-Verbreitungs-Verband mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.]

Anzeigen werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition von anfertigen Anzeigen und allen Anzeigen-Expeditoren angenommen. Restamen die Seite 60 Pfg. Erscheint wöchentlich zweimal, Sonntage aus, vierteljährlich einmal, auf premdal täglich. [Der Abdruck unter Original-Beitell ist nicht gestattet.]

Nr. 582. Halle a. d. Saale, Dienstag den 12. Dezember 1893. 1893.

Crispi.

So ist er also wieder am Ruder, der alte heißblütige Sicilianer, der seit dem Tode von Depressi unweigerlich der bedeutendste Staatsmann Italiens angesehen werden muß. Sein Minister hat je eine noch vollere, achtungsvollere Laufbahn hinter sich gebracht wie Francesco Crispi. Advokat und Redaktionschreiber, Malacoe und stellvertretender Generalkonsul, Crispi hat sich mit fast jedem Part in beiden Welten herumgetrieben, er ist hier und dort des Landes verwiesen worden, er hat das Schwert gegen angekommene Herrscher getragen und hat der Monarchie wichtige Dienste geleistet. Immer ist er ein Mann, der starke Entlossen zeigt und im Kampfe um das Dasein muthigen Puff vertragen kann. Wunderliche Dinge sind schon in früherer Zeit über ihn bekannt geworden, beispielsweise die Hofschache, daß er gleichzeitig zwei ihm angeordnete Weiber hatte. Aber er trat gewöhnlich vor den öffentlichen Bühne ab, und ein Jahr später kehrte er wieder, als sei alles vergessen, als sei es aus der Geschichte der Zeitwachen angeblieben. Und jetzt hat man erst vor wenig Wochen, zum bei Beginn der jüngsten Ministerkrise, die Hofschache erfahren, daß Crispi bei einer der Banken, deren Treiben den öffentlichen Stand erregt hat, einen gehörigen Rausch angebunden hatte, daß er seit Jahren seine Anhalten trotz die Vierelntnisse, die er schufte, zurückzuführen. Und jetzt ist derselbe Mann Ministerpräsident von Italien, und der König, der ihm seit seiner Entlassung nicht besonders gewogen schien, muß ihm eine nahezu unbegrenzte Machtvollkommenheit einräumen. Crispi kommt zweierlei zu Gute: einmal, daß er in engen Beziehungen zu Garibaldi gestanden, in hervorragender Stellung den Zug der Lanzen nach Marzola mitgemacht und dort zuerst als Statthalter die Herrschaft verübtet hatte im Namen des Königs von Italien. Das that er, als es noch gar keinen König von Italien gab. An seinen Namen knüpft sich mithin die Erinnerung an die Großthaten der Nation. Und dafür ist jedes italienische Herz immer empfänglich. Sodann hat Crispi immer verstanden, die nationalen Eitelkeit zu schmeicheln. Er ist der Mann der großen Worte. Ueber die Zimmerlichkeit der Verhältnisse weiß Crispi seine Landleute wenigstens mit tönenden Worten hinwegzuführen. Ein gewaltiges Selbstgefühl drückt auf die Finanzen; aber Crispi verkennt im Brustton stolzer Ueberzeugung, daß Italien muthmehr in der Reihe der Großmächte an erster Stelle daberzötreite. Italien ist ohne fremde Hilfe keinen Gegner gewachsen; aber Crispi ruft in die Welt hinaus, niemals habe Italien einziger im Innern und mächtiger nach Außen dagehanden als gegenwärtig. Und die Italiener, die den Mäuden an die Kirche, an den Papst klüß verloren haben und doch mit großem Vergnügen die prunkvollen Aufzüge des Alerand bejubeln, die sichler ihre Dienst höher schätzen bei solchen Worten, auch wenn sie ihnen wirklich wenig Vertrauen schenken. Ein Drittes aber ist der sichele Titel, auf den Crispi seinen Anspruch auf die Herrschaft stützen kann. Er ist die verkörperte Nichtigkeitlosigkeit. In Worten, wenn es darauf ankommt, ein Sophist ersten Ranges, ist er in Thaten nie heikel und bedenklich. Für ihn heilig der Zweck alle Mittel, und wer wollte leugnen, daß in der gegenwärtigen Wirrniss Crispi darum als der rechte Mann erscheinen kann, den gordischen Knoten, wenn nicht zu entwirren, so doch zu durchhauen?

urtheit hatte. Einer seiner neuesten Kritiker, Karl Heinrich, schrieb im November: „Ob nicht dieselbe Lebensfähigkeit ihm in der unwiderstehlichen Politik zu der Verfassung führen könnte, der in Europa herrschenden Spannung ein gewaltiges Ende zu bereiten, wer wird das sagen können? Er selbst hat versichert, er habe mit dem Fürsten Bismarck in Friedrichshagen für den Frieden Europas konspirirt. Wenn der hochbegabte Staatsmann, der jetzt in das 75. Lebensjahr getreten ist, seine Nation wirklich so lieb hat als er versichert, darf man dieser Behauptung wohl ebenso glauben als der andern noch ganz frisch von ihm auf Grund seiner langjährigen Erfahrung ausgesprochenen Ueberzeugung, daß seinem Vaterlande nur aus dem innigen Zusammengehen mit Deutschland Heil erblühen könne. Am besten aber würde er seinem Vaterlande dienen, wenn er jetzt alle seine Energie zur Anheilung von dessen Wunden in dem Geiste verwenden wollte, in dem es einst Sulla von seinem Nihil getreitet hat. Die nächste Zukunft Italiens nicht nur, sondern auch eine ferne, hängt jetzt mit davon ab, ob Crispi sich zu einem so entgegengesetzten Wirken in seinen alten Tagen selbstlos entschließen kann.“

Deutsches Heilt.

Das pariser Bombenattentat veranlaßt ein offizielles Organ, die Berl. Pol. Nachr., zu einem Erguß, der an Heftigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, von dem wir aber annehmen möchten, daß er nicht aus dem Ministerium entspringt, sondern eine eigene Leistung des Blattes ist. Da heißt es:

Wegen die Anarchisten.

Das pariser Bombenattentat veranlaßt ein offizielles Organ, die Berl. Pol. Nachr., zu einem Erguß, der an Heftigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, von dem wir aber annehmen möchten, daß er nicht aus dem Ministerium entspringt, sondern eine eigene Leistung des Blattes ist. Da heißt es: „Daß die im Staat und in der Gesellschaft zur Vertheilung der höchsten Kultur Güter berufenen Stüter des Völkergutes, ausgerühmt mit Reichtum, sowohl geistigen als materiellen Machtmitteln, in ihrem Kampfe gegen den Todessind aller geordneten Autorität bisher so gut wie keinen Erfolg ausgewiesen haben, sollte jeden, der in irgend einer Form und irgend einem Grade für die Weiterentwicklung der menschlichen Dinge mitzubemühen will, zu ernstlichen Nachdenken und gewissenhafter Selbstprüfung mahnen. So viel ist gewiß: mit dem Stüben des Geistes und Geistesleistungen können wir nicht weiter, es sei denn auf dem Wege zum Abgrunde des Staat und Gesellschaft, Verderben und Verwahrlosung, die der Gefahr an ihren eigenen Leib und Leben, einschleichen müssen, und zwar ohne Säumnis, den anerschienenen Stüter bei den Hören zu packen. Es geht nicht an, daß man die jeder Autorität und damit jeder geordneten Veranlassung hohnsprechenden Lehren eines Karl Marx, Bakunin, Kropotkin und ihres vorkühnen Nachbater ungenutzt durch Sorgen gewerkschaftlicher Magistrate mittels Heide, Scherz und Druck theoretisch verbreiten läßt und sich hinterher, wenn die Saat wenig aufsteht, verwundert die Augen reißt. Es geht nicht, daß man durch indifferentes Zusehen der von den sozialdemokratischen Fraktionseigenen ihren Willkür vorgeschriebenen Brandstiftung theilhaftig wird. Ein ähnliches Vorgehen ist ein stillschweigendes Waack ertheilt, währenddessen wir selbst in Berlin anarchistische Konventikel, hervorgerufen aus der sozialdemokratischen Propaganda, befehlen. Wir wissen so gut als irgend jemand, daß die Herren Heide, Scherz und Druck nicht die einzigen sind, welche in der heutigen sozialdemokratischen Bewegung ein heilvolles Anzeichen stellen, an den Unthaten in Barcelona und Paris veridlich sehr unschuldig sind und daß sie es ehrlich meinen, wenn sie mit Mitleid auf ihren eigenen Komfort die Dynamitanter zu allen Zwecken wünschen. Aber sie bilden ein Unbeachtliches in der Reihe der gegenwärtigen, Verle und Eingenen gerichteten Anthaten. Die von ihnen vertretenen Anschauungen werden nicht gerade an der Stelle halt, wo sie es wünschen. Für eine Hegebewegung aber ist, auf der abschüssigen Bahn angelangt, kein Damm mehr. Wer sie entseht oder in der entsehtellen eine aktive Rolle spielt, abernimm so ipso die logische Weiterentwicklung für alle ihre Besessenen bis zur letzten. Wer das nicht moß, lasse überhaupt die Hände davon. Principals obsta! Darum ergeht hier aber für die Hüter und Beförderer des Autoritätsprinzips ihre künftige Teilnahmestimmung ganz von selbst. Man darf nicht, nach Art bekannter sozialpolitischer Arbeiterämter, auf die Symptome lokalisieren, sondern muß das Hebel an der Wurzel packen, d. h. gegen den Anarchismus geistiger Volkstheorien ebenso gründliche und umfassende Vorbeugungsmaßregeln treffen als gegen den Cholera bacillus. Es ist nicht einzuweichen, warum vom Standpunkte der Volkshygiene aus die provokanteste Bekämpfung der Heide gebilligt, jene der Autoritätsentwicklung aber missbilligt oder gar geächtet werden sollte. Erst dann werden wir der anarchistischen Infektion Herr werden, wenn eine für jedes, auch das bildlose Auge erkennbare Grenzlinie gezogen ist, welche jeden, den es angeht, befehlet, das jenem Verlehen der Streitsand mit Heide, Eitel und Geiz bekennt, in welchem der Lebedeuter ebenso wenig auf Reden zu reden hat, als er selbst, man vergleiche die ganze Heide anarchistischer Verlehen bis zum pariser Konventikel — solchen gewohnt.“

dessen Tode gefühllos worden ist, um sie als Sturmbock gegen den bösen „Fortschritt“ zu verwenden. Und es ist noch nicht gar lange her, daß ein Polizeipräsident in Magdeburg bei der Wahl erklärt konnte, 10 Sozialdemokraten seien besser als 1 Freisämler. Von der Saat, die hier gesät worden ist, rühren theilweise auch die Bomben her, die jetzt ausgehen.

Die Stempelsteuer.

Die „Rit. Corr.“ das anerkannte Organ der Freisämligen Vereinigung, schreibt dazu: „Die Heide des Abg. Dr. Alexander Meyer zu der Reichstagswahlverweigerung hat in jenem Teile der Presse, dessen Lebensmittel die Parteipolitik ist, eine Interpretation erfahren, die der wahren Sachlage möglichst wenig entspricht. Herr Dr. Meyer hat — wie der ungenügend veröffentlichte fotografische Reichstagsbericht andeute — mit seiner Eile erklärt, daß seine Anführungen eine Fraktionsangelegenheit darstellten sollten. Gerade dieser Stempelsteuerverlage gegenüber, bei der von prinzipiellen Gesichtspunkten so wenig die Heide sein kann, liegt zu einer Stellungnahme von Fraktionen wegen ja auch durchaus kein Anlaß vor. Thatsächlich dürfte denn auch eine völlige Ueberstimmung im Kreise der politischen Freunde des Herrn Meyer nur betreffs der Erhöhung des Lotteriestempels bestehen. Was den Cheftempel, den Duntungstempel und den Brandstempel betrifft, so erklärte Herr Meyer andendlich: „Die Weisheit meiner Freunde ist mit aller Entschiedenheit gegen diese Steuern.“ Von sich selbst sagte er: „Ich erlaube alle Einmüde, die gemacht worden sind, an sich als vollkommen berechtigt an. Aber mo gäbe es eine Steuer, gegen die nicht irgend welche Einwendungen zu machen wären.“ Auch betreffs der Unlöslichkeiten hat Herr Meyer nur zum Ausdruck gebracht, daß er dieselben grundtätig für gerechtfertigt hält und bereit ist, wegen einer Erhöhung der jetzigen Verfallenssteuer insoweit mit sich reden zu lassen, wie der betreffende Verkehr eine solche ertragen kann. Daß in dieser Beziehung Herrn Dr. Meyer's Anschauungen sich nicht mit denen seiner Freunde decken, ist bekannt. So äußerte sich z. B. der Reichstagsabg. Theodor Barth in dem Rekrute über die Steuererhöhung, daß er am 3. Dezember der Generalversammlung des Wahlvereins der Liberalen erstattete, nachfolgendes Bescheid: „Ich für meine Besoren schreibe offen, daß ich von derartigen Verkehrsveränderungen und Verfallsänderungen, wie sie die Stempelsteuern darstellen, sehr wenig erantire; ich ziehe eine Steuerpolitik bei weiter vor, die den miltigsten Verkehr so wenig wie möglich belastet, sondern erst die Gemeinnützigkeit dieses Verkehrs trifft. Die Verkehrsformen selbst sind ihrer Natur nach Hindernisse der Verkehrsentwicklung, und deshalb wünsche ich, diese Stempelsteuern so wenig wie möglich zur Fortentwicklung kommen zu sehen.“ Wir glauben, daß diese Meinung in der freisämligen Vereinigung vorwiegend, ohne daß man allerdings die Meinung verpönt, ein Gegenbericht über diejenige abzuhalten, die in diesem Punkte einer abweichenden Meinung Ausdruck geben.“

Änderungen bei der Unfallversicherung.

Die Reform der Unfallversicherung ist nunmehr in nahe Aussicht gestellt. Das Gesetz, welches gegenwärtig hauptsächlich die Unfallversicherung regelt, ist erst nach dreimaligem Anlauf zu Stande gebracht. Die Entwürfe der Jahre 1881 und 1882 wurden vom Reichstage nicht angenommen. Im Jahre 1884 wurde das erste grundlegende Unfallversicherungs-Gesetz verabschiedet. Seitdem ist eine ganze Anzahl von Ergänzungsgesetzen zu demselben in Geltung getreten. Das erste vom Jahre 1885 gab die Post- und Eisenbahnverwaltung, Baggerer, Fabrikwesen, Vinnenschiffahrt, Expedition usw. in den Kreis der Unfallversicherung. Im Jahre 1886 wurde die Ausdehnung auf die Land- und Forstwirtschaft beschlossen, im Jahre 1887 zur Liebhab- und Seebereitschaft der Grundgele. Eine Reform der Unfallversicherung würde auch alle diese Gelege gründen. Es ist häufig anerkannt worden, daß von den Arbeitervereinigungen das die Unfallversicherung behandelnde am besten funktioniert hat. Jedoch darf hierbei nicht übersehen werden, daß die Kosten dieses Gesetzes einzig und allein die Spülner der Arbeitgeber trafen, und deshalb der Kreis der von der Lohnungsverpflichtung betroffenen Personen teo so großer ist, wie bei den anderen beiden Versicherungsarten. Auch die Unfallversicherung hat ihre Mängel. Das Gegenheil wäre ja auch der Versicherungslage bei der Ausarbeitung seiner Arbeitervereinigungsgeleste an kein Verleib ansetzen konnte, wunderbar gewesen. Diese Mängel sollen nunmehr beseitigt werden. „An den grundlegenden Bestimmungen, wie sie namentlich für die Organisten der Unfallversicherung maßgebend sind, dürfte, den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge, dabei nicht geändert werden. Die berufsgenossenschaftliche Gliederung hat sich eingelebt und unterhalb der einzelnen Berufsweize Anerkennung gefunden. Bezüglich des Rentenwesens dürften die Änderungen auch keine allgänger Bedeutung haben. Dagegen dürfte das Verfahren einer ganzen Reihe von Modifikationen unterworfen werden. Man dürfte überaupt wohl nicht schiefgen, wenn man annimmt, daß im großen ganzen die Reform der Unfallversicherung derjenigen der Krankenversicherung, wie sie am 1. Januar 1893 in Kraft getreten ist, ähnlich wird. Es ist denn auch vorherzusehen, daß, wenn einmal erst die Vorlage über die Reform der Unfallversicherung dem Reichstage vorgelegt sein wird, ihre Zustandkommen allzu großen Schwierigkeiten nicht begegnet wird.“

Unbequeme Wahlverpredungen.

Bei den Reichstagswahlen haben sich die Kandidaten, welche die Unterstützung des Bundes der Landwirthe be-

Leipzigerstr.
100
(alte No. 103/104).
Parterre,
I. u. II. Etage.

Bruno Freytag

Leipzigerstr.
100
(alte No. 103/104).
Parterre,
I. u. II. Etage.

Gegründet 1865.

Halle a. S.

In sämtlichen Abteilungen meines Geschäftshauses

Fernsprecher 379.

Auslage für Weihnachts-Einkäufe

Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle.

Prachtvolle Qualitäten in Diagonal, Tuch, Cheviot, Whipcord u. a. in neuen Farbensortimenten.

Grosse Auswahl von Stoffen für praktische Hauskleider zu billigsten Preisen.

Warpstoffe, Halbblamas, halbwoll. Diagonals u. Tucho, Roben schon v. 2,50, 2,80, 3 Mk. u. steigend.

Seidenwaaren in schwarz, weiss und farbig. Glatte und gemusterte Stoffe.

Schwarze reinseidene Merveilleux für Kleider, schön ausfallend, per Mtr. 2, 2,25, 2,50 u. 3 Mk.

== Lindener Costum-Sammete. ==

Ball- und Gesellschafts-Roben in festen und klaren Geweben.

Fächer. — Schirme. — Handschuhe. — Blumen.

== Tucho und Buckskins. ==

Leinenwaaren.

Bettzeuge. Damaste. Inlets. Drelle.

Gedecke. Tischtücher. Servietten. Handtücher. Staubtücher. Taschentücher. Bettdecken.

Fertige Bezüge. Fertige Frauenhemden. Fertige Bettlaken.

I. Etage.

Mäntel, Capes, Paletots, Jackets

von den einfachsten bis zu den hochelegantesten Sachen.

Radmäntel mit Steppfutter oder Pelzfutter jeder Art, mit schwarzem oder farbigem Bezug.

Kinder-Mäntel. Kinder-Kleider. Muffe und andere Pelzwaaren.

Blousen. Tricottailen. Unterröcke. Morgenröcke. Hauskleider. Costumes.

II. Etage.

Teppiche in Tapestry, Velours, Axminstre, Brüssel, Tournay-Velvet und Smyrna.

Reichhaltigst sortirt nur aus renommirtesten Fabriken.

Einen Posten Teppiche, älteres Muster, sonst fehlerfrei, bedeutend billiger.

Möbelstoffe. Portièren. Gardinen. Stores. Friese. Rouleaux-Stoffe.

Felle verschiedener Arten und Grössen. Läuferstoffe. Fenstermäntel.

Schlafdecken. Reisedecken. Steppdecken. Tischdecken. Sophadecken.

Anfertigung von Kleidern und Mänteln, garantirt gutschitzend.

Muster- und Auswahlendungen bereitwilligst und franco nach Auswärts.

In allen Artikeln reichhaltigste Sortimente in nur soliden Qualitäten bei billigsten Preisen.

In allen Artikeln reichhaltigste Sortimente in nur soliden Qualitäten bei billigsten Preisen.

Präsent-Körbchen



In jeder gewünschten Zusammensetzung und zu jedem gewünschten Preise, auf das Geschmackvollste ausgeführt,

empfehlen und bitten um recht frühzeitige Aufträge

Gleim & Windmüller,

Leipzigerstrasse 91. — Fernsprecher 534.



Loose à 1 Mark sind vorräthig bei:
J. Barch & Co., Gr. Ulrichstr. 3, I.,
Schroedel & Simon, Buchsamb.,
Steinbrecher & Jasper und bei
andern durch Placate kenntlichen
Verkaufsstellen.



C. H. Naundorf

Gr. Märkerstr. 3
Glas-, Porzellan- und Steingut-
Waaren, Majolika,
Nickel- und Neusilberartikel aller Art

hält sich zum Einkauf von
Weihnachts-Geschenken

angelegentlich empfohlen.

Billigste Preise!

Prompte Bedienung!

Für den Einzelverkauf verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto ...

Mit 3 Beiblättern.